

Together4Trans

S3-Leitlinie zur interdisziplinären, integrierten Gesundheitsversorgung bei Geschlechtsinkongruenz

Das Ziel des vom Innovationsfond geförderten Forschungsprojekts Together4Trans ist es, die Entwicklung einer neuen S3-Leitlinie (S3-LL; gemäß der AWMF) zur Gesundheitsversorgung bei Geschlechtsinkongruenz zu begleiten. Während sich die aktuell be- bzw. entstehenden Leitlinien entweder auf psychosoziale oder somatische (insbesondere chirurgische) Aspekte konzentrieren, soll nun eine interdisziplinäre S3-Leitlinie geschaffen werden. Zentral in dem Projekt ist, dass Trans-Gesundheit als Querschnittsaufgabe der Medizin gesehen wird und multiple Aspekte der Behandlung von Geschlechtsinkongruenz gebündelt werden. In einer Bestandsanalyse werden durch strukturierte Gruppendiskussionen zwischen den beteiligten Kooperationspartnern und Fachgruppen zunächst kritische Schnittstellen zu psychosozialen und psychotherapeutischen, sexualmedizinischen, endokrinologischen, gynäkologischen, urologischen, chirurgischen sowie allgemein- und sozialmedizinischen Aspekten der Trans-Gesundheit identifiziert. Anschließend werden Verfahrensvorschläge zur fach- und sektorenübergreifenden Kommunikation entwickelt, die dann schließlich durch die Mitglieder der beteiligten Fachgesellschaften in einem Online-Survey abgestimmt werden. In einer Bedarfsanalyse werden wissenschaftliche Veröffentlichungen zu den oben

aufgeführten Aspekten der Trans-Gesundheit systematisch recherchiert. Es werden anschließend mithilfe von systematischen Reviews und Metanalysen fachspezifische Evidenztabelle generiert, die als Grundlage für die Erarbeitung der Behandlungsempfehlungen und Konsensfindung in der neuen S3-LL dienen sollen. Der Transfer der Leitlinie soll durch animierte Videos unterstützt werden, die sowohl für Fachpersonen als auch Behandlungssuchende konzipiert werden. Im Erfolgsfall werden klare Entscheidungshilfen und Behandlungsempfehlungen erarbeitet und somit die Versorgung von Personen mit Geschlechtsinkongruenz deutlich verbessert. Together4Trans wird vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses mit einer Projektdauer von 2,5 Jahren gefördert und von PD Dr. Timo Nieder (Hamburg) und Prof. Dr. Bernhard Strauß als Konsortialpartner geleitet.

marlena.itz@med.uni-jena.de



Liebe Leserinnen und Leser,

Die mittlerweile 13. Ausgabe unseres Newsletters soll Sie wieder über Aktivitäten des IPMPP informieren und stellt besonders zwei neue Drittmittelprojekte, die 2024 begonnen wurden, in den Vordergrund. Sie können darüber lesen, dass das Team nach wie vor engagiert für psychosoziale Themen im wissenschaftlichen, aber auch im (berufs-)politischen Kontext eintritt, was in diesen Zeiten vielleicht besonders wichtig ist!

Bekanntlich wird in Thüringen (und in zwei weiteren „neuen“ Bundesländern) in diesem Jahr eine vermutlich richtungsweisende Landtagswahl stattfinden, die auch für die Wissenschaft und ihre Freiheit von großer Bedeutung sein kann.

Wie schon lange nicht mehr, ist es aktuell wichtig, sich zu engagieren: Ich habe dies soeben z. B. versucht mit einem Editorial („Nie wieder ist jetzt“ – Relevanz für unsere Professionen. PpMp 2024, 74, 101-102).

Hoffen wir, dass sich die aus der großen Besorgnis um die Demokratie erwachsene Bewegung für ein „Weltoffenes und vielfältiges Thüringen“ hier und anderswo durchsetzen wird (#thueringenweltoffen).

Mit den besten Wünschen für den kommenden Sommer

und kollegialen Grüßen



Ihr
Prof. Dr. Bernhard Strauß

Präventionsprogramm zur Förderung der psychischen Gesundheit

Strukturschwache Regionen in Deutschland sind dadurch gekennzeichnet, dass sowohl die medizinische als auch die psychosoziale Versorgung oft unzureichend sind. Gerade durch die psychosozialen Belastungen als Spätfolgen der Pandemie besteht ein höherer Bedarf an Präventionsangeboten, insbesondere für Familien mit jungen Kindern. Das neue Projekt LOPRECARE möchte bestehende Strukturen identifizieren, unterstützen, gemeinsam mit den regionalen Akteuren vor Ort in den Modellregionen Saale-Orla-Kreis und Landkreis Saalfeld-Rudolstadt Ansätze entwickeln und Angebote implementieren. Das Angebot soll flächendeckend und niedrigschwellig sein. Als zentrale Elemente verwendet das Projekt Präventionslotsen, die zeitnah und kompetent in verschiedene Interventionen vermitteln, spezifische psychosoziale Beratungsangebote für Eltern, die auch online in Anspruch genommen werden können, sowie eine Wissensplattform (www.beratungsthuere.de), welche Informationen zu Angeboten zusammenfasst. Flankiert wird das Projekt durch Masterarbeiten u. a. zu den Themen Pandemiefolgen, Barrieren, Bedarfe oder dem Beratungsangebot Triple P. LOPRECARE ist Teil des Bündnisses „wecare“ (www.wecare-agentur.de) und wird zunächst für 2 Jahre vom BMBF gefördert. katja.brenk-franz@med.uni-jena.de



Expertenkommission

Wie in unserem Newsletter 1/23 berichtet, setzten drei Bundesministerien im vergangenen Jahr eine Expertenkommission zu Fragen der reproduktiven Selbstbestimmung ein, in die als ein Vertreter der Sozialwissenschaften Bernhard Strauß berufen wurde. Innerhalb eines Jahres wurde in der Kommission intensiv über Fragen einer Reform des §218, aber auch die Frage der Legalisierung von Eizellspende und Leihmutterschaft diskutiert. Ergebnis der Arbeit war ein über 600 Seiten umfassender Bericht. Die Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin (Kom-rSF) hat am 16.04.2024 ihren Abschlussbericht an den Bundesminister für Gesundheit, Prof. Dr. Karl Lauterbach, den Bundesminister der Justiz, Dr. Marco Buschmann, und die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Lisa Paus, übergeben. Der Bericht bezieht sich auf die genannten Fragen der Reproduktionsmedizin, die aus ethischer, juristischer, medizinischer und psychosozialer Sicht diskutiert und dargestellt wurden.

Der umfassende Bericht ist über folgenden Link zugänglich: www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/K/Kom-rSF/Abschlussbericht_Kom-rSF.pdf

Eine Kurzversion findet man unter: www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/K/Kom-rSF/Kurzbericht_Kom-rSF.pdf

„Die Kommission hat hervorragende Arbeit geleistet. Ihre wissenschaftliche Expertise ist eine wesentliche Hilfe, um die komplexen ethischen Fragen zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin zu beantworten. Am Ende braucht es dafür aber einen breiten gesellschaftlichen und natürlich auch parlamentarischen Konsens. Danke der Kommission für die Arbeit und für die Anregungen zur Debatte.“

Bundesgesundheitsminister
Prof. Karl Lauterbach

Wissenschaftlicher Beirat Psychotherapie

Der Wissenschaftliche Beirat Psychotherapie wird gemäß §8 des Psychotherapeutengesetzes gemeinsam von der Bundespsychotherapeutenkammer und der Bundesärztekammer gebildet. Im Jahr 2024 begann die nunmehr schon sechste Amtsperiode dieses seit 1999 bestehenden Gremiums, dessen Geschäftsführung in dieser sechsten Periode der Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK) obliegt.

Bernhard Strauß, der bereits seit der zweiten Amtsperiode des Beirats Mitglied dieses Gremiums ist, wurde nach 2019 bei der konstituierenden Sitzung im März 2024 erneut zu einem der beiden Vorsitzenden des Beirats gewählt. Er teilt sich dieses Amt in den nächsten 5 Jahren mit Prof. Dr. Gereon Heuft, Universitätsklinikum Münster.



Krebsberatungsstelle auf dem Jenaer Krebspatiententag

Am Samstag, den 13. April, fand der vom Mitteldeutschen Krebszentrum organisierte Krebspatiententag in Jena statt. Dieser wird in der Regel alle 2 Jahre veranstaltet und stand in diesem Jahr unter dem Motto: „Neue Wege gehen in der Krebsbehandlung – ein Tag für Betroffene und Angehörige“.

Das Angebot reichte von Vorträgen von Expertinnen und Experten, über Diskussionsrunden zu einzelnen Krebsarten bis zu Mitmachangeboten in Workshops wie beispielsweise einem Yoga- oder Kochworkshop. Auch präsentierten sich im Foyer des Ernst-Abbe-Campus zahlreiche Selbsthilfeorganisationen, Beratungs- und Unterstützungsangebote mit Infoständen. Dies bot den Patientinnen und Patienten aber auch den Angehörigen viele Kontaktmöglichkeiten mit den Anbietern, den Ärzten und Ärztinnen, aber auch untereinander.

Auch die Krebsberatungsstelle des Universitätsklinikums war mit drei Mitarbeiterinnen vertreten. Veronika Biesenthal, Katrin Clauß und Christiane Stubenrauch-Jäckel beantworteten zahlreiche Fragen und konnten vielen Patientinnen und Patienten weiterhelfen. So gelang es, die Arbeit der Krebsberatungsstelle vorzustellen und bekannt zu machen. Auch am Nachmittag im Workshop für Angehörige fanden interessante Gespräche und Diskussionen statt, sodass der Tag einen guten Ausklang fand.

krebsberatung@med.uni-jena.de



Im Bild zu sehen v.l.n.r. Veronika Biesenthal, Christiane Stubenrauch-Jäckel (beides Psychologinnen der Ambulanten Krebsberatungsstelle) und Antje Hohmann (Sozialarbeiterin der Ambulanten Krebsberatungsstelle)

Neues aus der Lehre

Gute ärztliche Kommunikation von Anfang an!

Die Fähigkeit, mit Patientinnen und Patienten gut kommunizieren zu können, gilt als medizinische Schlüsselqualifikation. Gut bedeutet hierbei bedürfnisorientiert sowie individuell angepasst auf der einen und auf der Höhe des aktuellen medizinischen Wissens auf der anderen Seite. Hierzu gehören Einfühlungsvermögen und professionelle Distanz ebenso wie die Kompetenz, komplexe Sachverhalte in einfache Worte zu fassen. Dabei ist wichtig, nicht zu banalisieren oder wichtige Informationen für Diagnostik und Therapie wegzulassen. Diese Kompetenz kann und muss im Medizinstudium trainiert werden.

Aus diesem Grund soll am Uniklinikum Jena ein longitudinales Kommunikations-Curriculum etabliert werden (siehe auch IPMPP-Newsletter 2022-2 und 2023-2). Ziel ist es, von Anfang an in möglichst vielen Fächern kommunikative Inhalte und Fertigkeiten zu lehren, zu lernen und zu üben. Am IPMPP wurde daher nun das bestehende Lehrportfolio für die Seminare im 2. Fachsemester angepasst und um theoretisches Wissen sowie praktische Übungen zur Kommunikation in der Medizin ergänzt. Hierbei wurden insbesondere das theoretische Basiswissen zur Psychobiologie, Wissenschaftsmethodik, Lern- und Gedächtnisforschung, Sozialepidemiologie, aber auch der gendersensiblen Medizin, der Struktur unseres Gesundheitssystems und der Prävention mit praktischen Übungen im ärztlichen Gespräch verknüpft. Flankiert wurden diese Übungselemente mit der Vermittlung kommunikativer Grundlagen und einer Einführung zur professionellen Anamnese-Erhebung über jeweils 2 Doppelstunden. Dazu gehört das Begrüßen und Verabschieden, das Strukturieren eines Gesprächs, aktives Zuhören und die Verwendung von einfacher Sprache. In jedem Seminar wird zudem das Geben und Annehmen von Feedback geübt, unterstützt durch Poster mit detaillierten Anleitungen und Beispielen in allen Seminarräumen.

uwe.berger@med.uni-jena.de

swetlana.philipp@med.uni-jena.de

Personalia

Für das neu gestartete Projekt Together4Trans konnten wir **Dr. phil. Marlena Itz** gewinnen. Sie arbeitet seit April am Institut.

Ihre von B. Strauß betreuten Dissertationen an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften verteidigten erfolgreich **Frau Dr. phil. Hariet Kirschner** (Die Konstruktion lebensgeschichtlicher Erzählungen im Lebensrückblickinterview und im narrativen Interview. Eine Gegenüberstellung der beiden Methoden in Einsatz, Aufbau und Nutzen) sowie **Herr Dr. phil. Christoph Kasinger** (Was ist? Was bleibt? Relevante sozioökonomische und gesellschaftspolitische Einflussgrößen auf das subjektive Wohlbefinden am Beispiel von Ost- und Westdeutschland).

Einen beruflichen Erfolg können auch **Rahel Klätte** und **Ruth Marheinecke** für sich verbuchen. Rahel Klätte erhält ein Stipendium der Friedrich-Schiller-Universität für Postdoktorandinnen im Rahmen des Stipendienprogramms zur Förderung der wissenschaftlichen Profilbildung weiblicher promovierter Wissenschaftler in Übergangssituationen für das Projekt: International database for recording adverse events of psychotherapy studies (ida-psys). Ruth Marheinecke wird durch ein Fulbright-Stipendium bei einem viermonatigen, im Herbst anstehenden Forschungsaufenthalt an der UCSF bei Frau Prof. Elissa E. Epel in San Francisco unterstützt.

Für Sie gelesen...

Gibt es Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie?

Obwohl es zahlreiche Belege für den Nutzen von Psychotherapie gibt, ist über Risiken und Nebenwirkungen deutlich weniger bekannt. Rahel Klatte hat im Rahmen ihrer Promotion diese Wissenslücke adressiert und Evidenz zur Häufigkeit und Charakteristik unerwünschter Ereignisse gesammelt. Sie fasste dafür Daten aus randomisiert-kontrollierten Studien in einer systematischen Übersichtsarbeit zusammen, deren Ergebnisse nun in der Fachzeitschrift „Psychotherapy Research“ veröffentlicht wurden. Die Grundlage dieser Übersichtsarbeit bildete eine umfangreiche Literaturrecherche in international gängigen Datenbanken. Zur Identifikation von unerwünschten Ereignissen wurde zwischen negativen psychischen und körperlichen Veränderungen aller Art sowie ernsthaften negativen

Folgen, darunter u. a. Nebenwirkungen mit Lebensbedrohung oder mit Todesfolge, differenziert. In der Übersichtsarbeit wurden 85 randomisiert-kontrollierte Studien mit 126 Psychotherapie- und 61 Kontrollgruppen betrachtet. Insgesamt wurden dabei 14.420 Patientinnen und Patienten mit häufigen psychischen Erkrankungen untersucht, wie Depression, Angst- und Zwangsstörungen sowie Persönlichkeitsstörungen. Die Definition von unerwünschten Ereignissen bzw. schwerwiegenden unerwünschten Ereignissen variierte zwischen den Studien. In nur 60 % der analysierten Studien wurde explizit über die Anzahl der aufgetretenen unerwünschten Ereignisse oder die Anzahl von Personen mit ebensolchen berichtet. Die meisten gemeldeten Nebenwirkungen standen in keinem klaren Zusammenhang

mit der jeweils untersuchten Therapie. Auf Basis der Ergebnisse gehen die Autor*innen davon aus, dass im Rahmen einer Psychotherapie von 10 Personen mindestens eine Person von unerwünschten Ereignissen betroffen sein könnte. Sie halten eine Standardisierung der systematischen Überwachung von Risiken und Nebenwirkungen in Psychotherapiestudien für dringend erforderlich und für eine wichtige Grundlage einer ausgewogenen Nutzen-Risiken-Bewertung von Psychotherapie.

Jenny.rosendahl@med.uni-jena.de

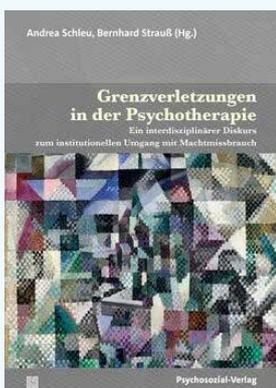
Klatte, R. et al. (2023). Adverse events in psychotherapy – A systematic review of randomized controlled trials. *Psychotherapy Research*. <https://doi.org/10.1080/10503307.2023.2286992>

Buchtipps

Andrea Schleu & Bernhard Strauß (Hrsg.) **Grenzverletzungen in der Psychotherapie - Ein interdisziplinärer Diskurs zum institutionellen Umgang mit Machtmissbrauch**. Psychosozial-Verlag, Gießen, 2024, 218 S., ISBN-13: 978-3-8379-3340-6

Grenzverletzungen in psychotherapeutischen Behandlungen erscheinen oft als ein punktuelles oder individuelles Problem. Es wird entweder versucht, die Ursache im Krankheitsverlauf der Patient*innen zu verorten, oder der Blick richtet sich auf eine beschuldigte Person oder eine*n Täter*in. Eine solche mehrfache Einengung der Perspektive übersieht, dass systematische und institutionelle Vorgänge an der Entstehung und Aufrechterhaltung von missbräuchlichen Beziehungsmustern entscheidend beteiligt sind. Die wiederkehrenden Muster und Dynamiken im institutionellen Umgang mit Machtmissbrauch vermehren den Schaden und schreiben die Folgen transgenerational fort. Die Autor*innen untersuchen und reflektieren den defensiven Umgang psychotherapeutischer Institutionen mit Fällen von Machtmissbrauch. Dabei richten sie den Blick insbesondere auch auf die Betroffenenensicht der Patient*innen.

Sie fordern einen offenen, interdisziplinären und gesellschaftlichen Diskurs, um die Aufarbeitung und einen notwendigen transformativen Prozess anzustoßen. Mit Beiträgen von Noor Abboodi, Florie Bicaj, Cornelia Caspari, Helga Dill, Dominique Frenzl, Romina Gawlytta, Dirk Hamelmann-Fischer, Leonie Martin, Klaus Mertes, Ann Kathrin Scheerer, Anna Schleicher, Andrea Schleu, Bernhard Strauß, Svenja Taubner, Giuletta Tibone und Antonia Weckop.



Bernhard Strauß, Jörg Frommer, Georg Schomerus & Carsten Spitzer (Hrsg.) **Gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht**. Psychosozial-Verlag, Gießen, 2024, 203 S., ISBN-13: 978-3-8379-3329-1

Auch weit mehr als 30 Jahre nach dem Ende der DDR und der SED-Diktatur wirken die Folgen des erlittenen Unrechts in den Betroffenen, aber auch in der Gesellschaft nach. Insbesondere gesundheitliche Folgen haben langfristige Auswirkungen auf die Lebensqualität. Die Autor*innen, allesamt in einem Forschungsverbund der Universitätskliniken zum Buchthema in Jena, Magdeburg, Leipzig und Rostock organisiert, betrachten neben der Stigmatisierung Betroffener in der Öffentlichkeit auch die Auswirkungen von Stress bei nicht-strafrechtlicher Repression, die Nachwirkungen des Leistungssportsystems der DDR oder die Folgen des größten Medizinskandals der DDR-Geschichte, der Hepatitis-C-verseuchten Anti-D-Prophylaxe. Sie gehen außerdem auf den Umgang der Gesellschaft mit Betroffenen ein, beispielsweise im Beratungssektor, und stellen Konzepte zur

besseren Vernetzung und Weiterbildung von Beschäftigten im Hilfesystem dar. Mit Beiträgen von Annemarie Bierstedt, Marie Blume, Veronika Engert, Eva Flemming, Jörg Frommer, Adrian Gallistl, Diana Krogmann, Aylin Kuruçelik, Philipp Laue, Anne Maltusch, Ruth Marheinecke, Kris Per Schindler, Nico Schneider, Georg Schomerus, Florian Schoppe, Tobias Schott, Carsten Spitzer, Bernhard Strauß und Anne Weiß.



Schwerpunktheft der Zeitschrift „Die Psychotherapie“ zum Thema „Kernwissen der Psychotherapie – verfahrensübergreifende Ansätze und Ergebnisse“

Die Psychotherapie ist in Deutschland sowohl im Hinblick auf die Aus- und Weiterbildung als auch im Hinblick auf die Versorgung nach wie vor sehr stark im Hinblick auf Psychotherapieverfahren organisiert (von denen aktuell neben den psychoanalytisch begründeten Verfahren, die Verhaltenstherapie und die systemische Therapie als wissenschaftlich und sozialrechtlich anerkannt gelten). In der wissenschaftlichen Diskussion im Bereich der Psychotherapieforschung spielen Psychotherapieverfahren mittlerweile nur noch eine recht untergeordnete Rolle, stattdessen befasst man sich dort mit der Frage, ob es so etwas wie ein Kernwissen in der Psychotherapie gibt, das für alle Verfahren gilt und das vermehrt als verfahrensübergreifende Grundlage von Ausbildungs-, aber auch Therapiestrategien gewählt werden sollte. Als federführender Herausgeber der Zeitschrift DIE PSYCHOTHERAPIE ist es Bernhard Strauß gelungen, im Heft 1/2024 namhafte Autorinnen und Autoren für Beiträge zu diesem Thema

zu gewinnen, so berichten Wolfgang Lutz u. a. über ein offenes transtheoretisches Therapie- und Trainingsmodell, Ulrich Stangier und Co-Autoren setzen sich mit einem prozessbasierten Ansatz in der Psychotherapie auseinander, Svenja Taubner und Carla Sharp schlagen mentale Flexibilitäten durch implizites soziales Lernen als Metamodell für Veränderungsprozesse in der Psychotherapie vor. Christoph Flückiger u. a. wagen einen zugewandten Blick in die Zukunft einer modernen, kollaborativen Behandlung und schließlich ergänzt Franz Caspar den Reigen der Beiträge mit seinen Überlegungen zur Responsivität. Bernhard.strauss@med.uni-jena.de



Aktuelle Veröffentlichungen

- Berger, U., & Schneider, N. (2024). Wie wird ChatGPT Forschung, Lehre und Gesundheitsversorgung verändern? *PSYCH up2date*, 18, 107–110. <https://doi.org/10.1055/a-2261-9262>
- Brenk-Franz, K., Brähler, E., Hoy, M., Schneider, N., & Strauß, B. (2024). Sexual dysfunction and health-related impairment in patients with chronic disease—results of a representative population survey. *Deutsches Ärzteblatt International*, 121, 66–67. <https://doi.org/10.3238/arztbl.m2023.0218>
- Derwahl, L., Topalidou, C., Dilba, P., Buchholz, I., Strauß, B., & Gumz, A. (2024). Der Zusammenhang von Persönlichkeitsstruktur, Burnout und Prokrastination bei Psychologie- und Medizinstudierenden unter Einbeziehung von sozialer Unterstützung und Entscheidungsspielraum im Studium. *PPmP*, 74(01), 17–24. <https://doi.org/10.1055/a-2179-3202>
- Holter, M., Avian, A., Weger, M., Strini, S., Michelitsch, M., Brenk-Franz, K., Wedrich, A., & Berghold, A. (2024). Measuring patient activation: the utility of the Patient Activation Measure administered in an interview setting. *Quality of Life Research*. <https://doi.org/10.1007/s11136-024-03614-2>
- Kirschner, H., Bauer, M., Arp, A., Kaufmann, T., Paripovic, G., & Strauß, B. (2024). Die Bedeutung der Bildungsbiografie für das professionelle Selbstverständnis von DDR-Psychotherapeut:innen. *PPmP*, 74(1), 25–34. <https://doi.org/10.1055/a-2108-4445>
- Laue, P., & Strauß, B. (2024). Gewalt in organisierten Gewaltstrukturen in der DDR - Eine Erhebung unter Akteur:innen aus dem Hilfesystem Betroffener. *Trauma und Gewalt*, 18(2), 130–145. <https://doi.org/10.21706/tg-18-2-130>
- Löwe, B., Scherer, M., Braunschneider, L-E., Marx, G., Eisele, M., Mallon, T., Schneider, A., Linde, K., Allwang, C., Joos, S., Zipfel, S., Schulz, S., Rost, L., Brenk-Franz, K., Szeceenyi, J., Nikendei, C., Härter, M., Gallinat, J., König, H-H., Fierenz, A., Vettorazzi, E., Zapf, A., Lehmann, M., & Kohlmann, S. (2024). Clinical effectiveness of patient-targeted feedback following depression screening in general practice (GET.FEEDBACK.GP): an investigator-initiated, prospective, multicentre, three-arm, observer-blinded, randomised controlled trial in Germany. *The Lancet Psychiatry*, 12. [https://doi.org/10.1016/S2215-0366\(24\)00035-X](https://doi.org/10.1016/S2215-0366(24)00035-X)
- Rief, W., Wilhelm, M., Bleichhardt, G., Strauß, B., Frostholt, L., & von Blanckenburg, P. (2024). Competence-based trainings for psychological treatments – A transtheoretical perspective. *Clinical Psychology in Europe*, 6. <https://doi.org/10.32872/cpe.13277>
- Rosendahl, J., Alldredge, C.T., & Haddenhorst, A. (2024). Meta-analytic evidence on the efficacy of hypnosis for mental and somatic health issues: a 20-year perspective. *Frontiers in Psychology*, 14, 1330238. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2023.1330238>
- Schmidt, B., Böhmer, J., Schnuerch, M., Koch, T., & Michelmann, S. (2024). Post-hypnotic suggestion improves confidence and speed of memory access with long-lasting effects. *Acta Psychologica*, 245. <https://doi.org/10.1016/j.actpsy.2024.104240>
- Schmidt, B., Rohleder, N., & Engert, V. (2024). Post-hypnotic safety suggestion improves stress coping with long-lasting effects. *Scientific Reports*, 14. <https://doi.org/10.1038/s41598-024-54071-3>
- Wesarg-Menzel, C., Marheinecke, R., Staaks, J., & Engert, V. (2024). Associations of diurnal cortisol parameters with cortisol stress reactivity and recovery: A systematic review and meta-analysis. *Psychoneuroendocrinology*, 163, 106976. <https://doi.org/10.1016/j.psyneuen.2024.106976>